

# Wie eine Stadt auf dem Berge

Kasernen der Menschenliebe: Eine Ausstellung in Halle stellt August Herrmann Franckes pietistische Stiftungen in den Zusammenhang des architektonischen Utopismus in Europa.

Vom Hauptbahnhof in Halle führt eine vierspurige, auf Stelzen ruhende und von Hochhäusern gesäumte Achse nach Halle-Neustadt. Auf dreihundert Metern Länge überschattet sie die Bauten der Franckeschen Stiftungen. Diese Nahtstelle zwischen sozialistischer Moderne und pietistischem Barock markiert Glaucha, einst unscheinbare Vorstadtsiedlung. Hier ließ in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts August Herrmann Francke innerhalb weniger Jahrzehnte eine komplette Stadt mit zukunftsweisender Infrastruktur erbauen: die Glauchaschen beziehungsweise Franckeschen Anstalten.

Die Bauarbeiten begannen mit einer Armenschule und einer Waisenanstalt und wurden mit den deutschen und lateinischen Schulen, dem Pädagogium sowie kommerziellen Betrieben wie Buchhandlung, Buchdruckerei, Apotheke und landwirtschaftlichen Unternehmen vollendet. Die Urbanisierung des unkultivierten Raums war für die Pietisten ein zentrales Instrument zur Verwirklichung des Reiches Gottes auf Erden. Um etwas, was es gar nicht geben kann, um gebaute Utopien, kreist daher die diesjährige Jahresausstellung der Franckeschen Stiftungen. Holger Zaunstock, ihr Kurator, stellt darin den Zusammenhang her zwischen der Pioniermentalität der Halle-schen Pietisten und europäischen Stadtidealen; der Bogen spannt sich dabei vom Salomonischen Tempel über frühneuzeitliche Planstädte Europas und auch der Neuen Welt bis zum Futurismus der modernen Stadt.

Franckes gleichermaßen visionäre wie pragmatische Version eines Pietismus be-

durfte zur Legitimation eines örtlichen Fixpunktes sowie architektonischer, die spirituellen Energien veranschaulichender Präsenz: Seit 1703 befand sich ein schmales längliches Grundstück im Besitz der Anstalten. So lag es nahe, in die Länge und Höhe zu bauen, um möglichst schnell ein geschlossenes Ensemble zu schaffen.

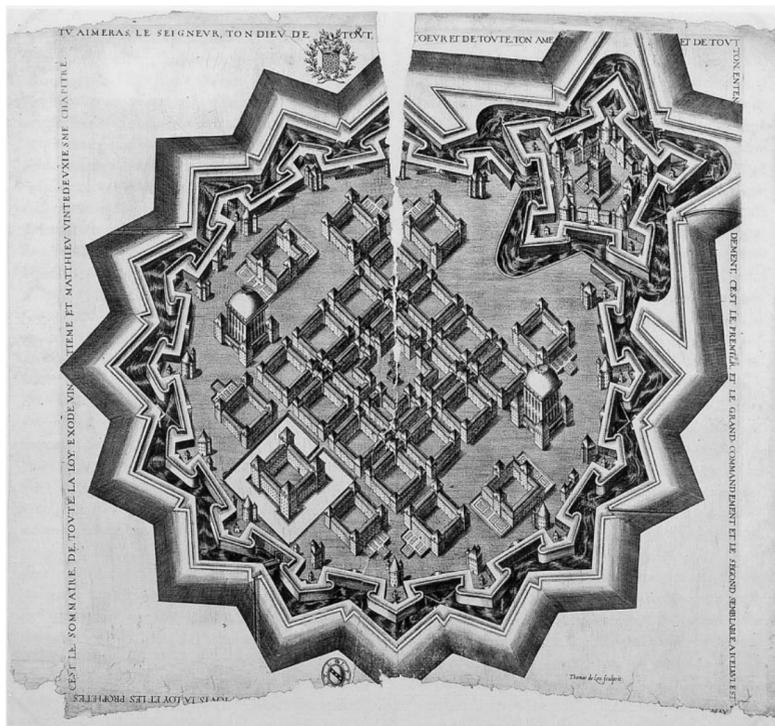
In Anlehnung an Kloster-, Schloss-, Festungs- und Kasernenarchitektur schuf Francke ein großformatiges längliches Rechteck, an dessen westlicher Schmalseite sich das Waisenhaus sowie an der östlichen das Pädagogium befindet, während sich an den Längsseiten homogene Gebäudereihen erstrecken. Zur Baugeschichte gehörte von Anfang an die Propaganda, diesen Gebäudekomplex als von Gott geschaffenes Wunder erscheinen zu lassen. Da für den frommen Francke nur Gott der oberste Bauherr und Baumeister sein konnte, war es nur konsequent, dass die Akten keinen Architekten namentlich nennen.

Ein Schwerpunkt der Ausstellung sind die Beziehungen der individuelle Baulösung Franckes zu Bauwerken, in denen Francke zuvor gelebt und gearbeitet und dabei prägende Eindrücke ihrer Architektur erhalten hatte. Von Bedeutung hierbei dürfte sein Amt als Diakon der Augustinerkirche in Erfurt gewesen sein, deren Kloster eine auch architektonisch vorbildliche Stätte des Wissens war.

Die Grundlage seiner Architekturideen aber dürfte der Stifter in seiner Kindheit erhalten haben, die er in Gotha verbrachte, am Fuß des Schlosses Friedensstein. Ein mehr als zehn Quadratmeter großes Holzmodell vermittelt die gewaltigen Dimensionen dieses Baus, in dem die Utopien des Theologen und Mathematikers Johan Valentin Andreae aufscheinen, der 1619 in seiner Abhandlung „Christianopolis“ eine protestantische Idealgesellschaft visioniert hatte.

Schloss Friedensstein war nicht nur Wohnsitz der fürstlichen Familie, ausgestattet mit allen für eine Hofhaltung not-

**Mobbing-Opfer gibt es viele**, doch auf unserem gestrigen Bild zum Bayreuther Kinder-„Tannhäuser“ wurde nicht Mario Klein, sondern Jeffrey Dowd in der Titelrolle von seinen Mitschülern verfolgt. Wir bitten das Versehen zu entschuldigen. F.A.Z.



„Der Mensch, dem Sonnenstaat vereinbar, / verpflichtet sich, erwärmt, dem Guten“, schrieb der Dichter Hans Imhoff. Seine Idee wird an Thomas de Leus Plan einer idealen Stadt von 1601 evident. De Leu zeigt die Modellstadt als Großfestung samt Zitadelle im neualienischen Fortifikationsstil mit abgerundeten Bastionsflanken. Ein Wasserschloss bildet das Herrschaftszentrum, zwei turmartige Kuppelbauten dienen offenbar der Religionsausübung. Die Wohn-Insulae erinnern an Kasernenbauten, wie sie später von dem französischen Utopisten Fourier propagiert wurden. Die Kasernenarchitektur ist auch den Franckeschen Stiftungen in Halle nicht fremd, die de Leus Blatt in ihrer Kunst- und Naturalienkammer aufbewahren.

Foto Katalog

wendigen Räumlichkeiten, sondern barg sämtliche für eine Residenz erforderlichen Einrichtungen, von den Lokalitäten für die Landesverwaltung bis hin zum Zeug- und Reithaus, Theater, Kunst- und Wunderkammer und einer Bibliothek. Vergleichbar multifunktional und geradlinig schuf Francke seine „Stadt auf dem Berge“, die auf ganz Europa ausstrahlte. Neben Andreae präsentiert die Ausstellung eine weitgehend unbekanntes Quelle, eine in Leipzig um 1700 entstandene, anonyme pietistische Utopieschrift mit dem Titel „Die Stadt Gottes“.

Die Waisenhausstadt, die den zeitgenössischen klassizierenden Barock in schlichtester Fachwerkformen übertrug, entsprach modernen architektonischen Ansichten. Das Ausstellungskonzept widersteht der Versuchung, daraus den Typus einer spezifisch pietistischen Architektur zu konstruieren: Die damals allgegenwärtigen vitruvianischen Kategorien der Ordnung und Symmetrie prägten pietistische Schulanstalten ebenso wie die Kollegien der Jesuiten.

Ganz in Sinne seines Glaubens – und gleichsam Vordenker der modernen Bau-

haus-Prinzipien – stellte Francke als Bauherr Nutzen vor Prunk, koppelte Funktion und Form. Nur das um 1700 entstandene Hauptgebäude des Halleschen Waisenhauses mit Mittelrisalit und Freitreppe präsentiert sich wie ein Herrenhaus; Gegner sahen darin eine ironische, Befürworter eine würdevolle Demonstration zugunsten der Armen.

Das Erziehungskonzept des Stifters samt dem Internatssystem mit der ganztägige Kontrolle der Schüler förderte einen Bautypus, der ebenso übersichtlich wie umgrenzt war: die Uniformität, Schlichtheit und Regelmäßigkeit der Fassaden spiegelt die umfassende Disziplinierung hinter den Wänden. Die Imposanz, vor allem aber lückenlose Übersichtlichkeit der Gebäude wirken wie ein ansehnliches Paradeexemplar der von Jeremy Bentham entwickelten Idee einer panoptischen Architektur der Totalüberwachung.

Als architektonisches Signum des Halleschen Pietismus kann man wohl die ins Auge fallende Markierung von innen und außen bezeichnen: Die Gesamtanlage ist als Stadt in der Stadt konzipiert, in der meh-

re Schül- und Wohnhäuser vereinigt und von Mauern und Toren begrenzt sind. So sondert sie sich von der „nichterweckten“ Gesellschaft und der Amtskirche ab und signalisiert die pietistische Eigenkultur.

Im Alltag waren diese Grenzen durchlässiger als in der Doktrin. Wenn auch in Franckes Augen die Realität mehr bedeuten musste als das, was Gebäude und Gegenstände zeigen, war mit der Waisenhausstadt, konträr zum Pietismusklichee vom Rückzug in die Innerlichkeit, ein fast triumphales Zeichen gesetzt, mit dessen übersehbar „Hier und jetzt“ man sich auseinandersetzen hatte. Francke hatte eine nutzbare Einrichtung geschaffen, die zur Sehenswürdigkeit avancierte – und heute ein Favorit für die Ernennung zum Weltkulturerbe ist. Ein vitales Erbe: Noch immer gehen auf dem fünfzehn Hektar großen Gelände mit seinen vierzig Gebäuden täglich viertausend Menschen ein und aus.

**Gebaute Utopien. Franckes Schulstadt in der Geschichte der europäischen Stadtentwürfe.** Franckesche Stiftungen Halle. Bis zum 3. Oktober. Der Katalog kostet 24 Euro.

## Sprachblätter

Ledig-Rowohl-Übersetzerpreise

Die Heinrich Maria Ledig-Rowohl-Stiftung hat ihre diesjährigen Preisträger für „herausragende Leistungen auf dem Gebiet der literarischen Übersetzung“ bekanntgegeben. Der mit 15 000 Euro dotierte Heinrich Maria Ledig-Rowohl-Preis geht in diesem Jahr an Hans-Christian Oeser für sein gesamtes übersetzerisches Werk, das unter anderem Bücher von Anne Enright, Ian McEwan, Dermot Healy und Maeve Brennan umfasst. Christian Hansen wird mit dem Jane-Scatcherd-Preis (10 000 Euro) für seine Übersetzungen aus dem Spanischen, insbesondere von Roberto Bolaños Roman „2666“, ausgezeichnet. Den Paul-Scheerbart-Preis (5000 Euro) erhält der Lyriker Jürgen Bröcan für seine Übertragung der „Grasblätter“ von Walt Whitman. In dem erstmals vollständig auf Deutsch vorliegenden Werk finde Bröcan für die vielfach wechselnden Tonarten eine vielseitige und angemessene Sprache. Die Preise werden auf der Frankfurter Buchmesse überreicht. F.A.Z.

## Das Salz im Meer

Brigitte Schwaiger gestorben

Bekannt wurde Brigitte Schwaiger mit ihrem 1977 erschienenen Debüt „Wie kommt das Salz ins Meer“. Der Roman, der die verzweifte Ödnis eines Ehealltags schildert, verkaufte sich allein in Deutschland mehr als eine halbe Million Mal, wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt und verfilmt. Auch in ihren folgenden Büchern, darunter auch Lyrik, Kurzdramen und Erzählungen, verarbeitete die österreichische Autorin eigene Erfahrungen, etwa in den Kindererinnerungen „Mein spanisches Dorf“ (1978) und „Der Himmel ist süß“ (1984). An den Erfolg ihres Erstlings konnte sie jedoch auch mit dem Roman „Schönes Licht“ (1990) nicht anknüpfen, der von einer jungen österreichischen Autorin erzählt, die nach ihrem ersten großen Erfolg und verschiedenen gescheiterten Beziehungen in eine Depression fällt. In „Ein langer Urlaub“ kehrte sie aus der Distanz von zwanzig Jahren zu ihrer ersten Ehe und ihrem Leben in Spanien und damit zu den Topoi ihres Debüts zurück. 2006 veröffentlichte sie unter dem Titel „Fallen lassen“ einen Bericht über ihre Erfahrungen in der Psychiatrie. Jetzt hat sich Brigitte Schwaiger in Wien das Leben genommen. Sie wurde einundsechzig Jahre alt. F.A.Z.

Nach einem erfüllten Leben voller Tatkraft und Energie, hat Gott der Herr unseren geliebten Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

## Dr. med. Horst Müller

\* 17. Mai 1922 † 24. Juli 2010  
Hotzenplotz Landau/Pfalz

zu sich gerufen.  
Seine Liebe und Fürsorge für die Familie werden uns fehlen.

Wir vermissen ihn sehr:  
**Christoph Müller und Monika Huff-Müller mit Sven und Jan Gerhard Müller Klaus und Sabine Müller Heinz Christian Lindenberg mit Familie und alle Angehörigen**

Landau/Pfalz, den 27. Juli 2010  
Die Beerdigung findet am Freitag, den 30. Juli 2010, um 13.15 Uhr auf dem Hauptfriedhof Landau/Pfalz, Zweibrücker Straße 33 statt.

„ICH BAU AUF GOTT“

CHRISTIAN GRAF VON WEDEL GIBT IM EIGENEN SOWIE IM NAMEN SEINER FAMILIE IN TIEFER TRAUER, GROSSER DANKBARKEIT UND INNIGER LIEBE NACHRICHT VOM TODE SEINER MUTTER

IHRER DURCHLAUCHT

## CAROLINE GRÄFIN VON WEDEL PRINZESSIN REUSS

\* 7. MAI 1923 LEIPZIG † 26. JULI 2010 FRANKFURT AM MAIN

SIDONIE GRÄFIN VON WEDEL, GEB. GRÄFIN GROTE VON UND ZU SCHACHTEN  
LANDO GRAF VON WEDEL  
ALEXIS GRAF VON WEDEL

ALOIS KONSTANTIN FÜRST ZU LÖWENSTEIN-WERTHEIM-ROSENBERG  
ANASTASIA FÜRSTIN ZU LÖWENSTEIN-WERTHEIM-ROSENBERG, PRINZESSIN VON PREUSSEN

HERMANN GRAF ZU STOLBERG-WERNIGERODE  
ANGELINA GRÄFIN ZU STOLBERG-WERNIGERODE, GEB. GRÄFIN VON OEYNHAUSEN-SIERSTORPFF  
MARCUS GRAF VON OEYNHAUSEN-SIERSTORPFF  
ANNABELLE GRÄFIN VON OEYNHAUSEN-SIERSTORPFF, GEB. HÜNERMANN

WOLFGANGSTRASSE 18 60322 FRANKFURT AM MAIN

DIE TRAUERFEIER FINDET AM MONTAG, DEN 2. AUGUST 2010, UM 11.00 UHR IN DER ST. KATHARINEN KIRCHE, AN DER HAUPTWACHE 1, 60311 FRANKFURT AM MAIN, STATT.

DIE BEISETZUNG ERFOLGT IM ENGSTEN FAMILIENKREIS.

ANSTELLE VON KRÄNZEN UND BLUMEN BITTEN WIR UM EINE SPENDE ZUGUNSTEN DER CHRISTOPHUS-SCHULE DROYSSIG, I.T.O. NR. 202 183 300, COMMERZBANK GÖPPINGEN, BLZ 610 800 06

Statt Karten

## Barbara Lippold

\* 25. August 1942 † 25. Juli 2010

Wir lieben Dich  
**Deborah Lippold Vanessa Lippold Jens Reinecke-Lippold**

27726 Worpsswede, Bergstraße 30

Die Trauerfeier findet am Samstag, dem 31. Juli 2010, um 11.00 Uhr in der Kapelle des Worpssweder Friedhofes statt; anschließend Beisetzung.

Anstelle von Blumen bitten wir im Namen der Verstorbenen um eine Spende für den Verein „Child Survivors Deutschland“ Postbank Frankfurt, BLZ 500 100 60, Konto-Nr. 245 116 605, Kennwort: Barbara Lippold.

Bestattungshaus Franke, Worpsswede

## Dr. Gerd Karl Montag M.S.

\* 26. Juni 1923 † 26. Juli 2010

Nur kurze Zeit hat Euch getrennt.  
Ihr werdet für immer  
in unseren Herzen bleiben.

Jörg und Anette Montag · Felix, Lina  
Ralf Montag · Benjamin, Marvin, Jonas · Freya Wedekind  
Dirk Montag · Lucas, Julian

Trauerfeier und Beerdigung finden am 29. Juli um 11.00 Uhr auf dem Friedhof in Grefrath-Mülhausen, Grasheider Straße, statt.

## „I have a dream.“

Martin Luther King schenkte der Welt einen Traum. Auch wenn Sie kein Friedensnobelpreisträger sind: Sie können etwas Bleibendes für die Nachwelt schaffen. Mit einem Testament oder einer Stiftung zugunsten von UNICEF. Wir informieren Sie gerne: UNICEF, Höniger Weg 104, 50969 Köln, Tel. 0221 / 93650-252. www.unicef.de

Gemeinsam für Kinder

## Traueranzeigen und Nachrufe

Frankfurter Allgemeine  
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Auskünfte und Beratung unter:  
Telefon (069) 75 91-13 06  
Telefax (069) 75 91-18 33

Der F.A.Z.-Anzeigenmarkt